

Rente ab 70?

Die immer weniger werdenden Jüngeren müssen die Renten der immer mehr werdenden Älteren finanzieren. Eine gegenläufige Entwicklung ist nicht abzusehen. Scheinbar muss das Rentenalter immer weiter nach oben verschoben werden? Unsere Bundesregierung hat jetzt zumindest schon einmal eine Erhöhung des Rentenalters auf 67 beschlossen.



Foto: BilderBox.com

Ab 2012 wird schrittweise das Renteneintrittsalter angehoben, im Jahr 2029 soll die Reform dann komplett sein: Das abschlagsfreie Renteneintrittsalter wird dann 67 statt 65 Jahre sein. Architekt dieser Veränderung ist Franz Müntefering, SPD, 66 Jahre alt.

Die von Müntefering initiierte Veränderung ist im Grundsatz richtig. Die Debatten darum kennen wir alle: Weniger Kinder, künftig weniger Beitragseinzahler fürs schwindstüchtige Rentensystem, das jetzt bereits zu einem Drittel mit Steuerzuschüssen gepöppelt werden muss, damit es nicht zusammenbricht.

kinderarme Babyboomer-Generation sich zur Ruhe setzen will. Die hohe Lebenserwartung in Verbindung mit den sehr starken Rentnerkohorten dieser Jahrgänge würde ohne zügige Anhebung des Renteneintrittsalters zu massiven Beitragssteigerungen für die aktiven Jahrgänge führen.

Korrigieren wir die Alterszüge nicht nach unten, steigen unweigerlich die Arbeitskosten. Das wiederum kostet Jobs und damit auch Einzahler ins Rentensystem – der Sozialstaat verzehrt also die Wurzeln, von denen er lebt. Vor diesem Hintergrund ist es ökonomisch unausweichlich, das Renteneintrittsalter

Wir haben immer noch Wirtschaftswachstum. Das bedeutet, dass jedes Jahr

traum. Die Industrialisierung hat seine Verwirklichung möglich gemacht, doch im modernen

Günther Moewes

Prof. (em.) für Industrialisierung des Bauens an der FH Dortmund, ist Autor der Bücher „Weder Hütten noch Paläste“ (1995) und „Geld oder

Leben“ (2004). Seit mehr als 20 Jahren beschäftigt er sich mit den Auswirkungen unseres Wirtschafts- und Geldsystems auf Städtebau, Architektur, Arbeit und Sozialsystem.

E-Post: moewes.guenter@web.de



Kapitalismus wird er zum Albtraum: Die Maschinen befreien diejenigen, denen sie die Arbeit wegnehmen, nicht nur von körperlicher Qualarbeit, sondern auch von ihrer Existenzgrundlage. Die maschinelle Wertschöpfung

Oswald Metzger
ist Kuratoriumsmitglied der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft. Der frühere Haushaltsexperte der Grünen im Deutschen Bundestag sitzt



heute für B90/Die Grünen im Baden-Württembergischen Landtag und hat zudem im Projekt „Demographischer Wandel“ der Bertelsmann-Stiftung gearbeitet.
Internet: www.oswald-metzger.de, www.insm.de

Der Renten-Showdown wird uns mit mathematischer Unbarmherzigkeit ereilen, wenn nichts Entscheidendes geschieht – dann nämlich, wenn die selbst

auf 67 Jahre anzuheben – und zwar innerhalb der nächsten zehn Jahre.

Und da ich optimistisch bin, dass sich die Lebenserwartung, vor allem aber auch die Fitness im Alter weiter positiv entwickeln werden, möchte ich nicht ausschließen, dass

beim Renteneintritt irgendwann auch die magische Zahl 70 erreicht wird. Zum Beispiel in Norwegen hat man übrigens die Regel-Rente mit 67 bereits!

mehr Wohlstand produziert wird als jemals zuvor. Dieser muss nicht an eine wachsende Bevölkerung verteilt werden, denn die Rentner kommen ja nicht neu dazu. Im Gegenteil: Die Bevölkerung nimmt ab.

Der demographische Wandel wird als Katastrophe gedeutet. Immer weniger Junge müssten für immer mehr Alte „bluten“ (Ex-Kanzler Schröder). Wenn dem so wäre, dürfte es keine Arbeitslosen mehr geben. Alle Jungen müssten wie die Verrückten für die Alten schuften. Wieso haben wir dann in Europa eine Jugendarbeitslosigkeit von durchschnittlich 25 Prozent?

Die Arbeitslosigkeit ist seit 1965 ständig gestiegen. Wenn man die kurzfristigen Schwankungen glättet, ergibt sich eine gleichmäßig ansteigende Gerade. Der Grund liegt in der erhöhten Produktivität: Statt von Menschen wird der Wohlstand zunehmend von Maschinen erzeugt. Ein Landwirt z.B. kann heute 80 Menschen ernähren – und nicht mehr nur 3 wie vor 100 Jahren.

Diese „Befreiung von Arbeit“ war immer ein Menschheits-

wandert in die Tasche der Kapitalbesitzer.

Das von Bismarck eingeführte Umlagesystem stärkt dieses Prinzip: Während die einen ungestört die Früchte der Industrialisierung einstecken können, müssen die anderen sich gegen deren „negative“ Folgen gegenseitig versichern. Einkommen und Sozialsysteme werden an die verschwindende Arbeit geknüpft und nicht an den durch die Maschinen erzeugten Wohlstand.

Die Jungen „bluten“ nicht für die Alten – sondern: Immer ärmer werdende Junge und Alte „bluten“ für immer reicher werdende Junge und Alte. Diese Kluft wird von Generation zu Generation größer: Die einen erben, den anderen werden die Renten gekürzt. Die gegenwärtige Diskussion verschleiert diese Tatsache.

Eine Erhöhung des Rentenalters ist nur die Konsequenz einer ungleichen Verteilung der Kapitalerträge – und verstärkt diese wieder, da die erwirtschafteten Erträge natürlich abermals hauptsächlich den Kapitalbesitzern zugute kommen.

NÄCHSTES THEMA

Business Improvement Districts (BIDs)

Die Idee stammt aus den USA wird dort schon lange praktiziert: Wenn Stadtteile aufgewertet werden sollen, sollen alle Betroffenen mitbestimmen – und auch mitzahlen. Dadurch entwickelt sich ein höheres Verantwortungsbewusstsein für den eigenen Stadtteil, es wird auf ein sinnvolles Kosten-Nutzen-Verhältnis geachtet und jede Maßnahme muss zu 100 % – also ohne öffentliche Neuverschuldung – finanziert sein. Seit einiger Zeit wird auch in Deutschland über die Einführung dieses Prinzips nachgedacht.